## **Braune Augen**

Autor(en): **Gurtner**, **Othmar** 

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art

und Kunst

Band (Jahr): 8 (1918)

Heft 49

PDF erstellt am: **15.05.2024** 

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-644491

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

die Polen zwar mit blutigen Röpfen heimgeschickt worden, allein die Ufrainer besitzen feine Wehrmacht. Go konnten sie die Besetzung Lembergs nicht verhindern.

In Lemberg war die erste Tat des wertlosen polnischen Militärs eine furchtbare Judenmehelei. Das Chetto wurde eingeschlossen und angezündet. Wer aus dem Feuermeere flüchten wollte, wurde mit den Mordwaffen moderner Rultur erschossen. Die Bestialität, ausgebildet in gariftischen und f. f. Seeren zugleich, erlebte ihre Triumphe.

Gang getreue Bruder und Bettern der Bolen find die Tichechen, vielleicht um einen Grad weniger barbarifch, denn ihre Bergangenheit war doch auch ein wenig glück-licher und nur der Krieg verwilderte die Männerwelt. Die tschechischen Soldaten haben Arbeit. Es gilt, die Slowakei zu erobern, die gar nicht eigentlich begriffen hat, welche Bedeutung das großböhmische Reich besitzt. Vorderhand macht man im Trensciner Romitat Jagd auf altungarische Beamte und schlägt sich mit republikanischen roten Garden des neuen Ungarn. In den östlichen Romitaten gegen Rremnit und Kaschan hin ist vorderhand noch alles ruhig. Leichtere Fortschritte lassen sich gegen Deutschböhmen erzielen. Der Besetzung von Budweis, Iglan, Reichenberg, des mährischen Olmüt folgen andere. Das Ausweichen der deutschen Bolks-

wehren verhinderte bis dahin blutige Zusammenstöße. Der Südslave ist der dritte Jungimperialist. Es macht ihn bis heute snmpathisch, daß er von einem Größern, dem italienischen, mit Bergewaltigung bedroht wurde. Run aber richten sich serbo-flovenische Generale in uralt deutschen Städten wie Marburg und Bölkermarkt ein. Weitere Bei-

spiele stehen wohl bevor.

Als vierter Deutschenfresser waltet der Italiener im Südtirol mit Standrecht und Anbringung von italienischen Straßenschildern. Wer nur einen Tropfen Blutes vom deut= ichen Bergbauernstamm in sich hat, ber wünscht aus ganger Seele, daß der foniglichen Armee über furz oder lang eine temperamentvolle Revolution einfalle und daß der welsche prahlerische Sochmut über den Brenner gurud von Bogen, Meran, Brixen das Otschtal hinunter zum Teufel fahre. Italien hat noch keine einzige Division entlassen. Hoffentlich werden das die Soldaten felber besorgen.

Die Franzosen, die mit ihren Alliierten durch die Rheinproving vorrüden, leiften ihren lateinischen Bettern treue Gefolgschaft. Sie sperren die Städte im Saartal vom übrigen Deutschland ab, lassen aber die Grenze gegen das Elfaß offen. Das bedeutet vorbereitende Annexion des Rohlengebietes. Im übrigen sucht Foch fleißig nach einem Vorwand, um den Waffenstillstand nicht erneuern zu muffen. Er fordert auf einmal, völlig vertragswidrig, die Abgabe von 5000 der besten und leistungsfähigsten Lokomotiven. Nicht einfach Lokomotiven schlechthin. Dazu versichert man in Münden allen Ernftes, Foch werde marichieren, wenn Deutschland sich nicht innert fürzester Frist tonsolidiert habe.

Die englischen Staatsmänner berechnen die Ausbeutungsfähigkeit des deutschen Bolkes. Die Northeliff-Blätter tun fo, als ob England gleich wie Frankreich und Belgien weiß der Simmel wie große Entschädigungsforderungen gu stellen hätten. Admiral Geddes sagt es fühl und flar her= aus: Gold können uns die Deutschen nicht geben, die Schiffe Tonne für Tonne zu ersetzen, geht nicht an, denn sonst wird Deutschland zu einem schiffbauenden Land und macht uns Ronturreng. Deutsche Lohnstlaven auf ihre Staatskoften für uns arbeiten zu lassen, geht auch nicht, denn das würde unsern Arbeitern Ronfurreng machen. Wie fangen wir es alfo an, daß wir von Deutschland Geld befommen, ohne daß es uns zur Gefahr wird?

Frangojen und Englander beschäftigen sich endlich mit der Auslieferung des Raifers und verlangen seine gericht= liche Aburteilung. Man weiß wenig Bestimmtes über Raiser Wilhelm, aber dieses Wenige spricht nicht von Seelengröße. Und der Schuldige, Deutschland? Das Problem des

beutschen Wesens und feine Beziehung gur Rriegsschuld er-

fordern wohl tiefere Betrachtung als Entente-Imperialisten sie aufzubringen vermögen. Gallisches Laster besitt immer noch Form, deutsche Tugend aber ist immer noch fehr oft formlos und wenn alles auf die Form ankäme, wäre welsches Laster ja besser als deutsche Tugend. Der deutsche Duckmäuser, Träumer und Schweiger stand von jeher dem red-seligen Welschen gegenüber. Heine spottete: "Die Deutschen lind teine Fürstenmörder." Auch jetzt in der Revolution nicht. Weshalb? Der deutsche Dudmäuser hat feine eigenen Gesetze und verlangt nicht durchaus so zu sein, wie die andern ihn haben wollen. Erit, wenn man ihn verachtet, fann er zum Nachäffer werden.

Rurt Eisner hat in der Berliner Bersammlung der Staatenabgeordneten die Berhaftung von Jagow Bimmermann verlangt. Er brach auch die Begiehungen jum Auswärtigen Amte in Berlin ab, weil darin die alten Funktionäre samt dem Doktor Solf sitzen. Sein Berliner Bevollmächtigter erklärt, Dr. Golf, Dr. Erzberger, Scheide= mann und David hätten als kompromittiert aus der Regierung auszutreten. Die Berliner Genossenregierung aber wird gegen Eisner von allen bürgerlichen Blättern durch die lette Sechel verteidigt, Eisner beschimpft.

Der wahre Grund der Beschimpfung aber liegt in der Beröffentlichung von Dokumenten durch die banrische Regierung, wonach die Schuld des faiferlichen Deutschlands am Rriegsausbruch flar festgestellt wird. Berlin wütet. Wollen die Genoffen noch ichlau fein und dem Gegner feine Waffen in die Sande spielen! Um auch gar feinen Borteil aus den Sänden zu geben, planen sie, die Wahlen zur National= versammlung formell wenigstens auch auf das Elsaß aus= zudehnen.

Wilson wird Arbeit vorfinden, wenn er mit seinem Leviathan, dem ehemaligen deutschen Kaiserschiff, nach Europa herübergedampft sein wird. A. F.

## Braune Augen.

Sahit du je braune Augen?

Gang braune, ohne grünlich lauernden Einschlag mit tagträlligen Sintergedanken?

Ja?

Ich weiß irgendwo in den Bergen einen Zaubergarten, ich führe dich hin . . .

Ueber der weiten Alp haben sich die abenddunstigen Rotwolfen eben gefüßt und ichon verblagten die Berge. Flammt noch hier ein goldenes Gipfelfeuer auf, so zuden dort ichon ichwarz und unergründlich die Tiefschatten der

Der Abend ist die Zeit der sonnenmuden Blumen. Wenn sie sich schließen und zum Schlafe der Taunacht sich ergeben, dann löst im sugen Duft sich alle Wirklichkeit und zaubernd fließt aus jedem Relch ein Weihrauchdüftlein bkütenschwer und rein. Die Nacht träumt ihren schönsten Traum in meinem Blumenzaubergarten in den Bergen . . .

. Ich träume mit . . .

Den Ropf in das Weidgras gewühlt und schlaflos in die Bergnacht starrend träume ich mit . . .

Suger Blutenduft legt fich schwer auf meine Lider ... von braunen Blütentrauben . . . Männertreu . . .

. . Erwachend schredt der Morgenwind mich rauh aus meinem Traume auf. Mir ist als träumte ich von braunen Augen . . .

Othmar Gurtner.

Buchtig erbrausen die Stürme und brausen um Gipfel und [Schluchten.

Also auch wehet der Geist: Faulenden wird er Gericht, (Mus "Wandersprüche" von U. W. Züricher.)